

*Angelika Pleyer M. Ed.*

## **Einführung in die Methode des crossmedialen Storytellings Ein crossmedial erzählter ILIAS-Bereich zu den Basics**

### **Zusammenfassung**

Unter dem Dach des Projektes „Begegnungsraum Geschichte“ werden bereits sogenannte multimediale Seminare für Studierende der Universität Passau angeboten. Nun sollen verstärkt auch Lehramtsstudierende, die noch keine oder wenig Erfahrung mit multimedialen Inszenierungen haben, für diese Veranstaltungen gewonnen bzw. innerhalb des Kurses über die Grundideen informiert werden. Der im Folgenden vorgestellte ILIAS-Bereich bereitet dazu die in den Seminaren eingesetzte Methode des crossmedialen Storytellings leicht verständlich auf. Die Grundidee dabei ist crossmediales Storytelling durch crossmedial erzählte Geschichten zu erklären. Daher wurden verschiedene Fragen, die sich um den Begriff crossmediales Storytelling ergeben könnten, aufgegriffen und mit Hilfe unterschiedlicher Medien geklärt.

### **Schlagwörter**

Multimediale Seminare, Geschichtsdidaktik, Lehramtsstudierende, Erklärung Crossmediales Storytelling, ILIAS-Lernmodul, Podcast

## 1. Idee, Vorüberlegungen und Einordnung in den Kontext

Der hier vorgestellte ILIAS-Lernbereich ist der Professur für Geschichtsdidaktik zugeordnet, die bisher im Rahmen des Projektes „Begegnungsraum Geschichte“ in Zusammenarbeit mit der Stiftung *Zuhören* innovative Seminare für deutsche und tschechische Studierende anbietet. Diese grenzüberschreitenden Veranstaltungen befassen sich crossmedial aufbereitet mit ausgewählten Facetten der regionalen Geschichte – beispielsweise mit der Geschichte der böhmischen Stadt Budweis oder der Triftsperre in Hals bei Passau.

Auf der Webseite des Projekts werden die Veranstaltungen bisher folgendermaßen umschrieben: „Mit der Erzählstruktur des Storytellings werden Geschichten über Grenzen an ihren originalen Schauplätzen erzählt. Figuren und Schauplätze der Grenzgeschichten werden per Geokoordinaten auf einer Landkarte verortet. Ein Mediencoach unterstützt die Studierenden bei der Konzeption und Umsetzung, zudem steht ihnen das Radio- und TV-Studio des Zentrums für Medien und Kommunikation (ZMK) der Universität Passau zur Verfügung. Die Studierenden veröffentlichen ihre zweisprachigen Texte, Fotos, Videoclips und Tonaufnahmen auf dem [Portal Grenzgeschichten - crossing borders](#).“<sup>1</sup>

Zwar gelang es mit diesen Seminaren bislang ausgezeichnet Studierende, die sich für die multimedialen Aspekte des Seminars interessierten auch für die Regionalgeschichte zu begeistern, umgekehrt liegen jedoch noch Potentiale brach. Anscheinend fühlen sich einige Lehramt-Studierende (noch) nicht von diesen Seminaren angesprochen. Daher ist es Ziel dieses ILIAS-Bereichs auch diese Gruppe mit der Methode des crossmedialen Storytellings vertraut und bestenfalls neugierig zu machen. Der erarbeitete ILIAS-Bereich könnte daher entweder vor der Anmeldung bereits einen ersten Eindruck der verwendeten Seminarform und/oder zu Beginn des Seminars einen Überblick über das Konzept bieten. Somit könnte dazu beigetragen werden, für wenig medien-affine Studierende eine vermutete Teilnahme-Barriere abzubauen.

---

<sup>1</sup> <http://www.begegnungsraum-geschichte.uni-passau.de/multimediale-seminare-fuer-studierende/>  
(letzter Zugriff am 18.09.2017)

## **2. Praxisbericht zum Lernmedienprojekt**

### **2.1. Zielgruppe und Lernziele**

Gerade vor dem Hintergrund der fortschreitenden Digitalisierung der Gesellschaft erscheint es bedeutsam, zukünftige Lehrerinnen und Lehrer im Umgang mit Medien zu inspirieren und zu informieren, damit die innerhalb der multimedialen Seminare gesammelten Erfahrungen möglichst auch in bayerische Schulen hineingetragen werden können. Daher wäre es eine Zielsetzung der Gesamtveranstaltung, Lehramtsstudierende für die Seminare zu gewinnen, um sie medial (noch) kompetent(er) zu machen und ihnen Projektideen an die Hand zu geben, die sie in reduzierter Form auch mit Schülerinnen und Schülern umsetzen können. Selbstverständlich sollen nicht nur Ideen angerissen werden, sondern die Studierenden können zugleich deren Umsetzung mit digitalen Medien und Methoden selbst erlernen und ausprobieren. Methoden, die in anderen Disziplinen bereits erfolgreich angewendet werden, könnten somit auch den Geschichtsunterricht, der teils ein eher antiquiertes und „verstaubtes“ Image hat, bereichern und aufwerten.

Um diese Fernziele zu erreichen, müssen jedoch zunächst einmal mögliche Hindernisse auf dem Weg zu den Veranstaltungen abgebaut werden. Wie es scheint, fühlen sich Lehramtsstudierende durch die Beschreibung der Veranstaltungen nicht ausreichend angesprochen, da bestimmte Begriffe und Methoden nicht bekannt sind oder keine konkrete Vorstellung hervorrufen können. An dieser Stelle möchte der ILIAS-Bereich ansetzen. Hier werden verschiedene Fragen aufgegriffen, die sich ein Student/eine Studentin zum Thema crossmediales Storytelling stellen könnte und mit medial unterschiedlich umgesetzten Konzepten beantwortet. So kann im Sinne der Differenzierung<sup>2</sup> jede oder jeder Studierende selbst entscheiden, welche Aspekte relevant sind und was er oder sie überhaupt „erfahren“ möchte. Durch die crossmediale Gestaltung des Moduls soll quasi „nebenbei“ schon ein erster eigener Eindruck von der Methode entstehen.

Je nach Vorwissen und Interessenslage müssen nicht alle bereitgestellten Materialien bearbeitet werden, daher ist es etwas schwierig eine konkrete Einschätzung der Bearbeitungsdauer abzugeben. Es wäre möglich innerhalb einer Minute das Glossar zu überfliegen und anschließend den Kurs wieder zu verlassen; ebenso denkbar wäre jedoch auch ein vollständiges Erarbeiten der Bereiche, inklusive der Nutzung aller externer Links, was sich über ein bis zwei Stunden erstrecken könnte. An dieser Stelle bestätigt sich ein großer Vorteil einer digitalen Umsetzung der Inhalte: nämlich eine überdurchschnittlich hohe Adaptivität des Angebots.

## 2.2. Didaktisches Konzept, geplanter Einsatz in der Lehre

Für den erarbeiteten Lernbereich sehe ich – wie bereits angedeutet – zwei Möglichkeiten: (1) als Beigabe (Teaser) zur Veranstaltungsbeschreibung, also als Vorabinformationsmöglichkeit oder (2) als digitale Unterstützung und Nachbereitung der Einführung in die geplanten Veranstaltungen der Grenzgeschichten.

- (1) Beispielsweise durch das Anfügen eines (Hyper-)Links zum ILIAS-Bereich bei der Veranstaltungsankündigung, können Interessierte bereits vorab in den Kurs „hineinschnuppern“. Die Kursinhalte sollen dadurch auch für Studierende mit weniger ausgeprägtem Medien-Know-how transparent, konkret und „schmackhaft“ gemacht werden, sodass sich bestenfalls auch diese Personengruppe für den Kurs anmeldet.
- (2) Nach einer (Präsenz-)Einführung in die jeweilige Veranstaltung können die Studierenden nochmals selbstständig und im eigenen Tempo relevante Aspekte nachbereiten, wiederholen, vertiefen und konkrete Beispiele ausgiebiger betrachten. Durch die selbstgesteuerte und zeitunabhängige Beschäftigung können individuelle Interessen und Voraussetzungen der Studierenden berücksichtigt werden und die Lernzeit kann durch die Vermeidung von Redundanzen effektiver genutzt werden.

## 2.3. Praktische Umsetzung, Gestaltung

Meine Zielvorstellung bei der Entwicklung des ILIAS-Bereichs war es crossmediales Storytelling crossmedial zu erzählen bzw. zu erklären. Da für mich die Methode des crossmedialen Storytellings ebenfalls „Neuland“ darstellte, fragte ich mich zunächst einmal selbst, was ich über diese Methode wissen und erfahren möchte. Diese Fragen notierte ich mir und anschließend suchte ich passende Literatur (on- und offline). Mit meinen Fragen im Hinterkopf las ich daraufhin Werke aus verschiedenen Fachrichtungen (Journalismus, Marketing, Didaktik) und dabei sammelte ich Antworten auf meine Fragen und fasste diese zusammen. Sobald ich selbst einen Überblick über das crossmediale Storytelling erlangt hatte, überlegte ich mir – unter Einbezug der Literatur – eine logische und (hoffentlich) nachvollziehbare Gliederung, die meinen ILIAS-Bereich strukturieren sollte. Sobald diese Struktur stand, plante ich die crossmediale Umsetzung bzw. Vermittlung der Inhalte. Dazu fertigte

---

<sup>2</sup> an unterschiedlichen Interessen von Lernenden angepasste Maßnahmen

ich eigene Texte, Bilder, ein Quiz und einen Podcast an und verband diese mit Links zu bereits bestehenden Beispielen.

Konkret setzt sich die erste Einheit des Kurses *Crossmediales Storytelling* „Basics – Definitionen, Hintergründe und Beispiele“ aus drei Bestandteilen zusammen: einem (1) Test, (2) Lernmodul und (3) Glossar.

- (1) Der Test ist eher ein Quiz, in dem die oder der Teilnehmende abklopfen kann, wie es aktuell um die Mediennutzung der Jugendlichen in Deutschland steht. Bestenfalls kann dabei die hohe Verbreitung und Relevanz digitaler Medien für Jugendliche „spielerisch“ vermittelt werden.
- (2) Das Lernmodul enthält die eigentlichen Informationen zum *Crossmedialen Storytelling*. In vier eigenständigen Kapiteln werden die Fragen „wozu?“, „was?“, „welche Vorteile bietet es?“ und „welche Beispiele gibt es bereits?“ aufgegriffen. Jedes Kapitel enthält eine andere mediale Umsetzung der Inhalte: Anhand einer Bildergeschichte wird die Veränderung der Medien aufgezeigt und angedeutet, dass im Internet alle „klassischen“ Medien enthalten sind. Crossmedialität gehört mittlerweile – auch wenn wir diesen Begriff im Alltag so möglicherweise nicht verwenden – selbstverständlich zu unserem Leben. Die Erklärung des Begriffs *Crossmediales Storytelling* erfolgt klassisch durch Texte. Mit Hilfe eines selbst produzierten Podcasts sollen die Vorteile der Methode gezeigt und beschrieben werden. Gelungene Beispiele für crossmedial erzählte Geschichten werden schließlich in einer Linkliste gesammelt.
- (3) Das Glossar enthält bisher nur zwei Begriffe crossmedial und Storytelling, die kurz erklärt und mit Wikipedia verlinkt werden. Die Idee wäre eine weitere Ausführung der Liste mit Hilfe der Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer, die selbst unbekannte und/oder wichtige Schlagworte und/oder weitere Links aufnehmen können.

Die verwendeten Bilder wurden mit Hilfe der App *Malen Lite* selbst angefertigt. Der Podcast wurde durch eigene Aufnahmen mit dem Smartphone erstellt und mit Hilfe des Programms *Audacity* bearbeitet: Zum einen wurden die „Atmogerausche“ (Wasserplätschern und Heureka-Ausruf) aufgenommen, zum anderen ein von mir geskripteter und vorgetragener Fließtext. Die unterschiedlichen Aufnahmen wurden zunächst einzeln grob zugeschnitten und bearbeitet, das heißt Störgeräusche ausgeschnitten bzw. in Stille umgewandelt, um anschließend auf den unterschiedlichen Tonspuren in passender Reihenfolge angeordnet zu werden. Zum Abschluss wurde v.a. der eingesprochene Fließtext durch die Nutzung von Effekten (Veränderung

der Tonlage und der Sprechgeschwindigkeit) und dem Hüllkurvenwerkzeug verändert. Zur Konvertierung der Formate wurde die Webseite <http://online-audio-converter.com/de/> genutzt, sodass die Aufnahmen vom Handy in *Audacity* und von dort in den ILIAS-Kurs übertragen werden konnten.

## 2.4. Fazit zur Erstellung

Bei der Umsetzung meines Projektes konnte ich das theoretisch erlernte und zumindest einmal in den DLMP-Kursen ausprobierte Wissen praktisch anwenden und vertiefen – vor allen die Informationen zu Online-Kursen in ILIAS und Podcasting. Mir hat es dabei sehr geholfen, die Grundlagen und einige gelungene Beispiele, die gezeigt wurden, als Ausgangspunkt für mein eigenes Projekt zu nutzen. In der selbstständigen Arbeit mit ILIAS und auch *Audacity* konnte ich den Aufbau und die Funktionen der Programme nachvollziehen und zumindest in groben Zügen verstehen, sodass ich behaupten kann eine gewisse Anwenderkompetenz erlangt zu haben. Es ist immer wieder spannend darüber nachzudenken, wie man eine interessante Idee tatsächlich medial umsetzen kann.

Es war definitiv auch eine neue Herausforderung, einen selbsterklärenden Online-Lernbereich zur eigenständigen Bearbeitung durch Lernende und nicht eine Präsenzveranstaltung zu planen. Es hat sich z. B. bestätigt, dass die Gliederung und die Bezeichnungen (z. B. der Kapitel) so verständlich sein müssen, dass sich der Anwender bzw. die Anwenderin ohne Hilfe zurechtfinden kann – dennoch sollte die Gestaltung auch abwechslungsreich und einladend sein. Eine Herausforderung ist auch die Frage nach der Einbindung bzw. Aktivierung der Lernenden. Dies wurde über das Angebot eines Forums, den Einsatz eines Tests und die Idee eines gemeinsam zu gestaltenden Glossars versucht, ob dies praktikabel ist, muss sich in der Anwendung jedoch noch beweisen. Postulate und Fragen, die ich bisher nur aus der mediendidaktischen Theorie kannte, wurden nun also praktisch relevant und mussten gelöst werden.

Einerseits würde ich behaupten sowohl die didaktischen als auch die technischen Herausforderungen zumindest zufriedenstellend gemeistert zu haben, andererseits bestehen sicherlich noch einige Verbesserungsmöglichkeiten. Die Gliederung des ILIAS-Bereichs könnte noch anschaulicher gestaltet werden; die Erklärungstexte könnten durch Bilder ergänzt oder sogar durch ein Video ersetzt werden oder statt einer Bildergeschichte könnte eine Bildergalerie, evtl. mit Animationen verwendet werden. Jedoch muss auch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Aufwand und Nutzen, bzw. überhaupt ein Mehrwert dadurch gegeben sein.

Vor allem bin ich aber mit meinem Podcast noch nicht 100%ig zufrieden. Ich finde es ziemlich schwer den Podcast kurz und damit hörbar zu halten. Obwohl man natürlich bei jeder Seminar- oder Unterrichtsplanung Inhalte auswählen und didaktisch reduzieren muss, finde ich die Herausforderung bei einem Podcast nochmals höher. Wohl durch die Tatsache bedingt, dass man nur zuhören kann, fällt es bei langatmigen und ausführlichen Erläuterungen oder längeren gleichförmigen, monoton inszenierten Passagen schwer sich auf die Ausführungen zu konzentrieren. Daher habe ich schließlich längere Erklär-Passagen in einem zweiten Entwurf gestrichen. Durch diese Erkenntnis bestätigt sich jedoch ganz klar die Methode des crossmedialen Storytellings: statt lange über Vorteile zu dozieren, sollte man auf Beispiele zurückgreifen, die diese Vorteile veranschaulichen.